

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	94 (2004)
Heft:	[2]
Rubrik:	Ausstellungen = Expositions

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

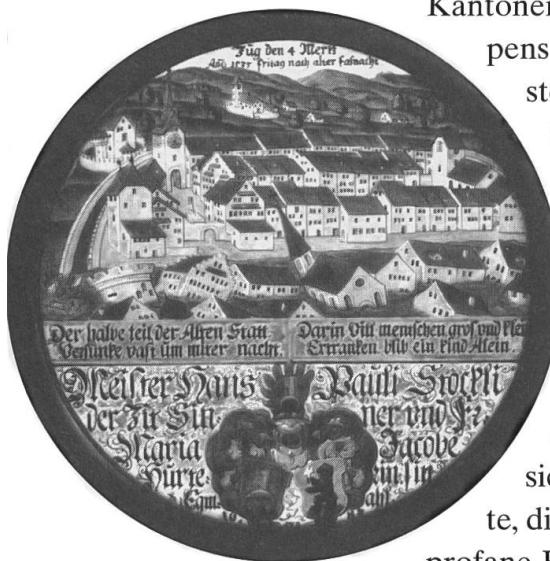
Gemalte Fenster im Schweizerland

**Die Zuger Glasmalerei und die Fensterschenkungen der Eidgenossen
Ausstellung im Museum in der Burg Zug
9. Mai bis 17. Oktober 2004 (DI-FR 14-17, SA/SO 10-12, 14-17)**

In Rathäusern, Kirchen, Klöstern und historischen Bürgerhäusern stösst man auf die farbigen, kleinformatigen Glasgemälde mit den Wappen von Kantonen, Gemeinden und vor allem von Familien. Dank des Wappens und der begleitenden Inschrift lässt sich bald einmal feststellen, wer damit gemeint ist.

Die Ausstellung im Museum in der Burg Zug will aber einen Schritt weiter gehen. Sie fragt danach, aus welchen Gründen diese Glasgemälde entstanden sind und was damit bezweckt wurde. Um 1500 gab es eine Änderung im Hausbau. Man verschloss die Fensteröffnungen nicht mehr mit Pergament, Leinwand oder Holzläden, sondern mit Glas und erhöhte damit den Wohnkomfort erheblich. Glas war damals ein kostbares und teures Material, weshalb man sich gerne an die Fensterstiftungen in den Kirchen erinnerte, die bereits das Mittelalter kannte. Sie wurden nun auch auf profane Bauwerke übertragen. Dem Fenster mit den Butzenscheiben wurde ein Glasgemälde des Stifters hinzugefügt. Die Sitte der Wappen- und Scheibenstiftungen stiess bei der Bevölkerung auf breite Resonanz. Der Strassburger Autor Johann Fischart konnte 1574 die Charakteristik der Eidgenossenschaft auf die griffige Kurzformel „Gemalt Fenster und Glasmaler im Schweizerland,“ bringen. Das Zitat ist in dieser Vereinfachung zutreffend, denn die Schweiz war nach den Burgunderkriegen zu einer europäischen Militärmacht geworden. Nach der Schlacht von Dornach und mit dem Frieden von Basel 1499 war sie praktisch vom deutschen Reich unabhängig. Es ist nun nicht der Adel, sondern der Bürger, der den Ton angibt. Letzterer konnte sich keine Paläste bauen, aber zu einer Scheibenstiftung war er gerne bereit, zumal er ja mit einer Gegenleistung des Beschenkten rechnen konnte. In den Standesscheiben mit den Bannerträgern und den Hellebardier kommt das Selbstbewusstsein der Eidgenossen zum Ausdruck. Auch die Wappen, die einst vornehmlich dem Adel vorbehalten waren, zeugen vom Stolz des Bürgers.

Die Glasmalerei wurde für die bildenden Künste zu einem wichtigen Erwerbszweig, zumal es ja keinen Hof oder kein Mäzenatentum gab, das in grösserem Ausmass die Künstler förderte. Einmal erschien eine umfangreiche Druckgrafik, die als Vorlage diente. Wichtiger waren aber die Scheibenrisse, die zum Teil auch von Künstlern wie Hans Holbein d. J. gezeichnet wurden, die nur als Maler tätig waren. Diese Scheibenstiftungen sind keineswegs auf die Schweiz beschränkt, sondern waren auch in Süddeutschland beliebt. Die Sitte dieser Stiftungen konnte sich aber in der bürgerlichen Schweiz länger halten, ja seit dem späteren 16. Jahrhundert wurden in Süd-



deutschland oft Scheiben von Schweizer Glasmalern solchen von einheimischen vorgezogen.

Erst um 1550 verfügte Zug über eigene Glasmaler. Zuvor wurden vor allem solche aus Luzern und Zürich hinzugezogen. Ihren Höhepunkt erreichte die Zuger Glasmalerei zweifellos in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Zug wurde neben Zürich, Schaffhausen und Bern zu einem Zentrum der Schweizer Glasmalerei. Noch um 1650 hat in Zug, als aus anderen Regionen keine neuen Impulse mehr kamen, die Glasmalerei eine Wiederbelebung erfahren. Michael IV. Müller sprach mit seinen preisgünstigen Rundscheiben weit über die Kantongrenze hinaus einen breiten Kundenkreis an. Geschickt wusste er die graphischen Vorlagen, manchmal aus der Merian-Bibel, in die miniaturartige Buntheit der kleinen Glasgemälde umzusetzen. Das oft zu hörende Urteil, dass im 17. Jahrhundert die Qualität der Glasmalerei deutlich nachlasse, ist in der Zuger Ausstellung zumindest zu relativieren. Für das Ende des 17. Jahrhunderts und für das folgende ist diese Aussage aber zweifellos zutreffend, wobei der volkstümliche Charakter vieler Scheiben aus dieser Zeit nicht ohne Reiz ist. Das man nun mehr Licht im Raum wollte, bedeutete zunächst einmal das Aus für die Glasmalerei. Nur wenige Glasgemälde sind an ihrem ursprünglichen Standort erhalten. Sie wurden aus den Fenstern entfernt und wurden, wenn es gut ging, zum mobilen Kunstgut.

Besonderheiten in der Ausstellung sind neben den Scheibenrissen das Stammbuch des Glasmalers Christoph Brandenberg, das über seine Wanderrung als Geselle in Süddeutschland und nach Schaffhausen und Zürich mit bildlichen und schriftlichen Eintragungen berichtet, und das Bestellbuch von Michael IV. Müller, das eine grossartige Quelle zu Wappen und Inschriften ist. Von den dort aufgeführten 400 Bestellungen haben sich 20 oder 5% erhalten.

In der Ausstellung erläutert ein Video die Sitte der Wappen- und Fenstertiftungen und gibt eine Einführung in die komplexen Techniken zur Herstellung von Glasgemälden. An gewissen Tagen erläutern auch Glasmalerinnen und Glasmaler, wie sie ein Glasgemälde entwerfen und herstellen. Gleichzeitig mit der Ausstellung ist auch die umfassende Publikation «Die Zuger Glasmalerei des 16. bis 18. Jahrhunderts» von Uta Bergmann erschienen, die neben der Geschichte der Glasmalerei auch interessante Informationen für den Heraldiker, den Familienforscher und den an der Kulturgeschichte allgemein Interessierten enthält. Die Ausstellung ist nach Zug vom 20. November 2004 bis April 2005 im Musée Suisse du Vitrail in Romont zu sehen.

Rolf Keller, Museum in der Burg, 6300 Zug

Glasgemälde 1683: Untergang der Zuger Altstadt 1435

Wappenscheibe des Grossmächtigen Rats (Fastnachtsgesellschaft) der Stadt Zug, 1661



Appenzell	Museum Appenzell (10–12, 14–17) Herz. Organ – Symbol – Objekt Die Ausstellung, welche teilweise vom Museum Heimathaus Münsterland in Teigte übernommen werden konnte, zeigt eine breite Auswahl an Objekten zum Thema Herz. Sie gibt Einblicke in seine Darstellungsformen in der Medizin und Religion, seine Verwendung als Liebessymbol oder als Alltagsdekoration. Als besondere Attraktion zeigen wir Ihnen eines der grössten Herzen der Welt.	bis 5.9.
Baden	Schweizer Kindermuseum (MI-SA 14–17, SO 10–17) Allerlei Puppen. Symbol – Spiel – Zweck In der Vorstellung der Allgemeinheit verbindet sich heute mit der Puppe primär das Kinderspiel. Beginnt man sich jedoch genauer umzusehen, so offenbart die Bedeutung der Puppe bezüglich Herkunft und Funktionen vielfältige Überraschungen. In jeder Funktion ist die Puppe – oder die Docke, wie ihre ursprüngliche Bezeichnung lautet – eine Nachbildung des Menschen. Auf seinem Entwicklungsweg ist der Homo sapiens mit wachsendem Bewusstsein in den Zustand gelangt, elementare Reflexionen über sich selbst anstellen zu können. Daraus ist das Bedürfnis zu verstehen, sich auch «ausser sich» darzustellen. Starr zuerst, später beweglich begleiten uns seit prähistorischer Zeit unzählige Puppen als «Doppelgänger», als Gottheiten, Figuren, Automaten, Roboter, als «Stellvertreter» sozusagen. Der Ordnungsraster zu diesem weitläufigen Thema präsentiert sich wie folgt: Symbolpuppen in Religion und Brauchtum; Kinderpuppen im Rollenspiel und der Werbung; Zweckpuppen im Haushalt und als Souvenir; Theaterpuppen in Show, Cabaret und Jahrmarkt; «Stellvertreter» in Mode, Medizin, Kunst, Militär, Sicherheit und Wirtschaft. Die Sammlung des Kindermuseums überrascht durch ihre Vielseitigkeit. Religionsgeschichtliche Aspekte treffen sich dabei mit volkskundlichen und anthropologischen. So verspricht die Sonderausstellung Bildungs- wie Unterhaltungswert für Kinder und Erwachsene.	bis 2005
Basel	Historisches Museum (MO, MI-SO 10–17) L'Histoire c'est moi. 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939–1945 Wie haben die Menschen in der Schweiz den Zweiten Weltkrieg erlebt? Wie erinnern sie sich heute daran? Antworten auf diese Fragen gibt die Videoausstellung «L'Histoire c'est moi». 555 Zeitleginnen und Zeitzeugen wurden zwischen 1999 und 2001 interviewt und kommen in der Ausstellung zu Wort. Ihre Erinnerungen bieten lebendige, neue und bisher wenig bekannte Einblicke in die Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs und ergänzen die bisherige Geschichtsschreibung um die vielfältigen persönlichen Erinnerungen von Menschen unterschiedlichster Herkunft und politischer Gesinnung.	bis 2.8.
Basel	Museum der Kulturen (www.mkb.ch; DI-SO 10–17) Teufel, Tod & Harlekin. Fasnachtstreiben & Maskentänze Auf allen Kontinenten macht die Kraft der Verwandlung Masken zum geheimnisvollen Gegenstand. Ihrer Faszination spürt das Museum der Kulturen in einer neuen, dreiteiligen Ausstellung nach. Einen Ausschnitt der unbegrenzten Ausdrucksmöglichkeiten von Masken vermitteln Gesichtsmasken aus aller Welt. Kostüme und Fratzen aus verschiedenen europäischen Regionen erzählen vom Jahreslauf des Maskentreibens. Fasnachtsfiguren, Larven, historische Dokumente und eine Fasnachtsbeiz porträtieren die Basler Fasnacht: das närrisch-bunte Treiben einer städtischen Gesellschaft.	bis 29.8.
Basel	Naturhistorisches Museum (www.nmb.bs.ch; DI-SO 10–17) Hopp Schwiiz! – 100 Jahre Schweizerischer Skiverband Das Schweizerische Sportmuseum zu Gast im Naturhistorischen Museum Basel.	bis 31.8.

Museum für Kommunikation (www.mfk.ch; DI-SO 10-17)

Bern

«prime time» 50 Jahre Fernsehen in der Schweiz**bis 25.7.**

Eine Begegnung mit der noch jungen Geschichte des bedeutendsten Mediums unserer Zeit, mit den Publikumslieblingen der verschiedenen Fernsehgenerationen und ihren beschaulichen Sendungen, aber auch mit der Gegenwart und ihrer Bilderflut, der Virtualisierung der Welt und dem Trend zum Infotainment. Fernsehen in der Schweiz ist nicht gleichzusetzen mit «Schweizer Fernsehen». Von Anfang an entwickelte sich das Medium in der Deutschschweiz, der Suisse romande und der Svizzera italiana unterschiedlich. Die BesucherInnen erhalten in der Ausstellung einen Einblick in die sprachregionalen Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Schweizer Fernsehens. Und sie lernen Fernsehkulturen kennen, die ihnen – trotz der geografischen Nähe – in der Regel fremd bleiben. Ausgangspunkt ist die Zuschauerperspektive, die klassische Fernsehsituation der Wohnstube. Ambienti aus der Zeit führen durch die Geschichte des Fernsehens: pro Jahrzehnt eine Wohnsituation mit Themen aus dem Fernseh-Alltag. Konsumgewohnheiten, Programm- und Zeitgeschichte sowie die jeweiligen TV-Produktionsformen werden erlebbar. In jeder Wohnstube flimmern zeit- und kulturtypische Filmbeiträge aus den Sparten Information, Unterhaltung und Sport.

TV im Aushang. Fernsehwerbung auf Plakaten**bis 26.9.**

Diese Ausstellung ergänzt «prime time – 50 Jahre Fernsehen in der Schweiz». Das Fernsehen bediente sich von Beginn weg des traditionellen Werbemittels Plakat, um auf sich aufmerksam zu machen. Die Ausstellung gibt anhand von rund 60 historischen und aktuellen Beispielen von öffentlichen wie privaten Sendern aus dem In- und Ausland einen Überblick über ein halbes Jahrhundert Fernseh-Plakatwerbung.

Schweizerisches Alpines Museum (MO 14-17, DI-SO 10-17)

Bern

Achtung Klimawandel!**bis 29.8.**

Gemeinsam mit führenden Alpen- und Klimaforschern wurden die neuesten Erkenntnisse zum Klimawandel erarbeitet und für die breite Bevölkerung verständlich präsentiert. Für den Alpenraum und damit für die ganze Schweiz hat der Klimawandel eine grosse Bedeutung. Eine Erhöhung der mittleren Temperaturen um wenige Grade hat schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. Überschwemmungen und Stürme bedrohen Heim und Leben. Die Gletscher schmelzen, die Funktion der Alpen als Wasserschloss Europas ist in Gefahr. Die Vegetation ändert sich und damit auch das Landschaftsbild. Die steigende Schneegrenze beeinflusst viele Orte mit Wintertourismus. Welches sind die Ursachen für diese Situation und wie wird die Zukunft aussehen? Welche Massnahmen müssen getroffen werden, um die extremsten Zukunftsszenarien zu verhindern? Die Besuchenden lernen in der Ausstellung sowohl die Gefahren wie auch mögliche Lösungsansätze kennen.

Musée Neuhaus (MA-DI 11-17)

Biel/Bienne

La bonne menagère – das fleissige Hausmütterchen**au 22.8.**

Imaginez un peu que vous deviez tenir votre ménage comme au 19^{ème} siècle, c'est-à-dire sans réfrigérateur, sans congélateur, sans aspirateur et autre appareils ménagers électriques, sans les nombreux produits de nettoyage et la machine à laver entièrement automatique, sans les achats réguliers dans les supermarchés quotidiennement bondés, sans conserves industrielles et plats précuits: bref, sans toutes ces petites commodités qui nous paraissent aujourd'hui normales. Que faire, si on ne veut pas renoncer à un menu régulièrement varié, à un intérieur confortable et bien entretenu, à des habits propres et soignés. Nombre de publications du 19^{ème} siècle, prodiguant moult conseils destinés aux jeunes femmes (bourgeoises) montrent comment la femme d'alors rendait tout cela possible, sans les divers assistants techniques et produits d'aujourd'hui. Le livre intitulé «Das fleissige Hausmütterchen», écrit par Susanna Müller était à l'époque un classique en la matière. Depuis 1860, ce livre parut encore en 29 nouvelles éditions (en partie revues et corrigées). Le «management du foyer» du 19^{ème} siècle nécessitait de grandes compétences dans des domaines très divers. L'exposition présentée au Musée Neuhaus illustre les problèmes et les difficultés de l'économie domestique en ce temps-là et montre les astuces et les trucs avec lesquels la femme maîtrisait ces tâches. A la lumière de cette présentation, le public peut comprendre comment tous les divers travaux ménagers importants, tels que nettoyer, laver, repasser, faire ses achats, cuisiner et tant d'autres activités quotidiennes d'un ménage du 19^{ème} siècle étaient alors accomplis.

Bubikon

Ritterhaus (www.ritterhaus.ch, DI-FR 13-17, SA/SO 10-17)

Den Sternen entlang – auf dem Jakobsweg nach Santiago und Finistere bis 29.8.

Der Jakobsweg ist ein Weg mit langer Geschichte. Im 9. Jahrhundert, nach der wundersamen Entdeckung des Grabes vom Apostel Jakob, wurde Santiago neben Rom und Jerusalem zum wichtigsten Pilgerziel der römisch-katholischen Kirche und der frühere Sternenweg, der von da an Jakobsweg genannt wurde, zu einer der bekanntesten Handelsstrassen Europas. Der Jakobsweg hat auch in der heutigen Zeit nichts von seinem Mythos eingebüßt. Jährlich vereint der Weg Menschen aller Nationen und Kulturen. Was ist es, das so viele Pilger bei Regen und Schnee, Hitze und Wind durch die Pyrenäen und über die Mesta bis nach Galicien treibt? Die Energie des Grabes von Apostel Jakob? Abenteuerlust? Das Bedürfnis, an die eigenen Grenzen zu gehen? Die Ausstellung von Christoph Lingg (Fotografien) und Susanne Schaber (Text) geht diesen Fragen nach.

Bulle

Musée gruérien (MA-SA 10-12, 14-17, DI 14-17)

Fenils

au 17.10.

En 1996, le Service de la culture du canton de Fribourg créait «l'Enquête photographique fribourgeoise». A l'issue d'un concours, il confie, tous les deux ans, à un photographe la réalisation d'une enquête photographique sur un sujet documenté. Celle-ci fait ensuite l'objet d'une exposition, éventuellement d'une publication, et elle est conservée à la Bibliothèque cantonale et universitaire. Cette initiative s'inscrit dans une politique d'encouragement à la création et permet également de constituer un patrimoine photographique contemporain consacré au canton. Cette quatrième enquête a été réalisée par Christophe Dutoit. Elle vient à point comme le relève Jean-Pierre Anderegg, ethnologue: «Avant sa disparition, le fenil, ce cendrillon de nos prairies a heureusement pu donner lieu à un concours photographique tant ses qualités esthétiques s'avèrent intéressantes et touchantes de par leur authenticité simplicité.»

Fin de chapitre. Le couvent des capucins de Bulle

au 19.9.

Depuis 1665, une communauté de capucins assure une présence religieuse en Gruyère. Au fil de temps, leur couvent tapi dans l'ombre du château bullois est devenu un haut lieu de la spiritualité régionale. Cette aventure religieuse et culturelle prendra fin à l'automne 2004, au moment où les deux derniers capucins quitteront leurs murs bullois. Afin de marquer ce passage, les Editions gruéennes ont confié à deux photographes, Christophe Dutoit et Claude Haymoz le soin de rendre les derniers moments de cette longue présence. Le premier s'est concentré sur l'esprit du lieu, a capté l'ambiance du couvent, a saisi l'atmosphère des murs. Le second a accompagné les deux derniers religieux dans leur travail quotidien, entre la sacristie et le jardin. En résultent des images d'une remarquable beauté, d'une touchante sobriété. Ces pages éclairent la fin d'une époque, qui est aussi la fin d'un monde.

Burgrain

Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum (MO-SA 14-17, SO 10-17)

Menschen an der Arbeit. Fotos von Ernst Brunner

bis 31.10.

Das Schweizerische Landwirtschaftsmuseum Burgrain darf heuer zwei Jubiläen feiern: 50 Jahre Verein Schweizerisches Landwirtschaftsmuseum und 30 Jahre Bestand des Museums. Da Ernst Brunner, neben seiner Tätigkeit als Fotograf und Bauernhausforscher, auch eine der treibenden Kräfte der Gründung des Museums war, ist die Jubiläumsausstellung eine kleine Hommage an sein Wirken.

Ernst Brunner (1901-1979) war ab 1954 technischer Leiter der Luzerner Bauernhausforschung. Während dieser Arbeit sammelte er sowohl bürgerliche historische Geräte als auch Fragmente von landwirtschaftlichen Gebäuden. Diese Sammlung bildete den Grundstock für den Aufbau des am 22. Juni 1974 eröffneten Schweizerischen Landwirtschaftsmuseums. Im Jahre 1977 fand mit der Veröffentlichung der Publikation «Die Bauernhäuser im Kanton Luzern» seine Tätigkeit in der Bauernhausforschung ihren Abschluss. Sein Fotoarchiv im Schweizerischen Institut für Volkskunde umfasst über 48000 Fotos.

Schweizerisches Zollmuseum/Museo doganale svizzero (tgl. 13.30–17.30)**Hoffnung im Gepäck – Migration und die Schweiz****bis Ende Okt.**

Die weltweiten Ein- und Auswanderungsentwicklungen, Migrationsbewegungen und Flüchtlingsströme betreffen die Zoll- und Grenzwachtbehörden in besonderem Masse. Für diese Sonderausstellung ist das Zollmuseum in Cantine di Gandria der passende Ort. Die unmittelbare Nähe zur Grenze nach Italien schafft einen direkten Bezug zum Thema. 12 Porträts illustrieren anschaulich Einzelschicksale von Emigranten, zeigen die Beweggründe für das Verlassen ihrer Heimat und informieren über die Lebensumstände im Ursprungsland. Ganz unterschiedliche Persönlichkeiten und noch unterschiedlichere Geschichten geben Einblick in die Situation von Flüchtlingen. Die Auswirkungen der Migration auf den schweizerischen Alltag sind und waren grösser, als wir uns oft bewusst sind. Auch dies veranschaulicht die Ausstellung am Beispiel des in den letzten Jahrzehnten grundlegend veränderten Speisezettels und Nahrungsmittelangebots.

Cantine
di Gandria**Musée paysan et artisanal (MA-SA 14–17, DI 10–12, 14–17)****Meuh!**

La Chaux-de-Fonds

au 2005

Elle nous observe avec des grands yeux doux, ourlés de longs cils. Son cri mélancolique vient parfois nous surprendre lors de nos promenades. Elle fut domestiquée il y a plusieurs milliers d'années avant J.-C. Il en existe de nombreuses races. Elle est souvent blanche avec des taches. Elle n'a plus de cornes mais des tétines démesurées... nous parlons bien sûr, de la vache, invitée d'honneur au Musée paysan et artisanal pour toute l'année 2004.

Historisches Museum (DI-SO 14–17)**Glanzstücke**

Frauenfeld

bis 3.10.

Gold und Silber haben seit ihrer Entdeckung in urgeschichtlicher Zeit die Menschen inspiriert, Werke von besonderer Ausstrahlung zu schaffen. Seltenheit, kunstvolle Bearbeitung und kunstvoller Glanz verleihen diesen Goldschmiedeobjekten seit jeher etwas Wertvolles und Spezielles. Die ältesten Stücke des Historischen Museums, die im Thurgau gebraucht und hergestellt wurden, reichen ins 13. Jahrhundert zurück. Mit dem Erwerb von sieben Goldschmiedearbeiten des 17. und 18. Jahrhunderts im Jahr 2003 konnte eine grosse Lücke geschlossen und die Sammlung bedeutend erweitert werden. Aus diesem Anlass soll die bislang wenig bekannte thurgauische Goldschmiedekunst einem grösseren Publikum zugänglich gemacht werden. Mit dem Einbezug zeitgenössischer Arbeiten von Thurgauer Goldschmieden und einem attraktiven Rahmenprogramm wird die Geschichte nahtlos bis in die Gegenwart geführt.

Musée d'art et d'histoire (tous les jours sauf lundi, 10–17)**La collection M+M Auer, une histoire de photographie****au 12.9.**

Genève

Michel et Michèle Auer, un couple passionné de photographie établi à Genève, ont constitué sur plus de quarante ans une vaste collection d'intérêt international et unique en son genre. Celle-ci rassemble non seulement des images de photographes célèbres ou encore peu connus du grand public, mais également différents types d'appareils, de la chambre daguerrienne aux récents appareils numériques. Une riche bibliothèque, entièrement consacrée à la photographie des origines à nos jours, tant sous l'aspect technique que documentaire ou artistique, complète ces ensembles. Par son profil encyclopédique et son ampleur, la collection M+M Auer peut effectivement se présenter comme une histoire de la photographie.

Très commode, un meuble dans tous ses états**au 29.8.**

Sans tiroirs pas de commode: ils structurent son espace de rangement et offrent un accès frontal plus aisément à ce meuble dérivant du coffre. Développé au cours du XVII^e siècle et toujours en usage de nos jours, la commode fut une des pièces majeures de l'ameublement du XVIII^e siècle. Seul, en paire ou assorti à un secrétaire, ce meuble peut parfois combiner plusieurs fonctions telle la commode-secrétaire bien connue dans nos régions. Le Musée d'art et d'histoire conserve de nombreuses commodes car ces pièces importantes de l'ameublement ont été bien préservées dans les familles par héritage. Les quelques exemples choisis pour cette exposition-dossier sont présentés sous toutes leurs faces pour mieux mettre en évidence leurs techniques de construction et leurs richesses décoratives.

Genève	Musée d'ethnographie (MA-DI 10-17, lundi fermé) Sans objet – cent objets. Non exposition	au 12.9.
	Pour marquer la fin du déménagement de ses collections, le Musée d'ethnographie de Genève présente dans ses anciennes salles d'exposition les photographies d'environ 60 000 objets déplacés. En outre, cent objets insolites ou prestigieux attendent le public du Musée invité, à partir des milliers de photos, à participer au choix des cent prochaines pièces exposées.	
Genève	Musée d'ethnographie, Annexe de Conches (MA-VE 13-17, SA/DI 10-17) Goulag – le peuple des zeks	au 2005
	Pourquoi parler – ici et maintenant – du Goulag? Parce que le Goulag, où croupissaient chaque année, entre 1937 et 1953, près de deux millions de détenus, n'est pas un chapitre clos, enfoui dans les oubliettes de l'exotisme soviétique. Cet archipel carcéral de dimensions continentales, terrible machine productive à rafler, exploiter et rejeter, appartient à une histoire universelle de la cruauté humaine. Le XX ^e siècle enseigne que l'arbitraire et l'escalade disciplinaire peuvent surgir dans les sociétés modernes quand les libertés individuelles sont bradées au profit des motifs idéologiques et sécuritaires. C'est pourquoi le Goulag nous concerne. Sa connaissance ouvre une perspective majeure sur la fracture idéologique d'hier, partiellement occultée par les bouleversements géopolitiques des quinze dernières années.	
	Cette exposition, ainsi que la publication qui l'accompagne, sont le fruit d'une collaboration avec Mémorial, la plus importante association russe de défense des droits de l'homme et une des rares instances qui accomplit, aujourd'hui en Russie, un travail de mémoire indispensable à la réconciliation.	
	L'approche ethnographique pose un regard sur le fonctionnement interne de ce «peuple de zeks» et tente de comprendre comment, au milieu d'une nature hostile et malgré une répression impitoyable, des hommes et des femmes ont pu survivre. Comment s'est mis en place ce monde à part, miroir déformé de la société, qui possédait ses règles de conduite, sa hiérarchie, ses normes de travail, son quotidien.	
	L'exposition a été réalisé en privilégiant l'aspect pédagogique. Une brochure destinée aux jeunes générations doit permettre, en outre, de dégager les mécanismes d'un système totalitaire dont l'idéologie aspirait pourtant la création d'un monde idéal et de «l'homme nouveau».	
Genève	Musée Rath (tous les jours sauf lundi, 10-17) Cléopâtre dans le miroir de l'art occidental	au 1.8.
	Personnage à la fois historique et mythique, Cléopâtre a fait rêver l'Occident. Les différentes interprétations d'une légende qui s'est greffée, depuis l'Antiquité, sur la vérité historique de la dernière reine d'Egypte ont suscité d'innombrables représentations dans l'art des temps modernes. Les multiples visages prêtés à cette grande figure procèdent, à chacune des époques où ils se manifestent, de postulations philosophiques et d'associations symboliques qui révèlent un état de l'histoire des idées. Les modèles iconographiques qui s'imposent témoignent, eux, de la vigueur d'un imaginaire sans cesse renouvelé et dont il faut chercher la source dans la littérature, la poésie et le théâtre. Issue de cette approche plurielle – qui convoque également la musique et le cinéma – l'exposition s'appuie sur une sélection d'œuvres majeures qui retracent le parcours, aussi fécond que complexe, de la présence de Cléopâtre dans la culture occidentale.	
Kölliken	Strohhaus/Dorfmuseum (SO 15-17) Chrut und Uchrut, fitt und gsund	15.8.-30.10.
	Heilkräuter, gesunde Ernährung, Tees, Salben und verschiedene alternative Heilmethoden vom Wickel bis zum Kneippen – die Räume des stattlichen, 1802 erbauten Strohhauses und Dorfmuseums von Kölliken eignen sich ideal, um die diversen Aspekte von Gesundheit und Naturheilkunde zu würdigen. Während im Parterre-Schlafzimmer die Krankenpflege mit Wickeln, Schröpfen und Inhalieren im Zentrum steht, kann man in den drei Gaden einen Blick auf verschiedene Heilkräuter, Grossmutters Rezepte und auf alte Kräuterbücher und Gerätschaften werfen. Auf der Heubühne sind ein Videofilm sowie Schautafeln zu Leben und Werk des Naturheilkunde-Pioniers Alfred Vogel (1902–1996) zu sehen.	

Museum im Bellpark (MI-SA 14-17, SO 11-17)

Falsche Chalets

Die Ausstellung zeigt erstmals alle als Häuser getarnten Bunker der Schweiz und macht eine Art militärisches *village suisse* sichtbar, das die Schweizer Armee erbaute. Der Fotograf Christian Schwager (*1966) enttarnt mit seiner Arbeit über die «falschen Chalets» die sorgfältige Camouflage. Die Ausstellung zeigt rund 120 Objekte.

Kriens

bis 11.7.

Ortsmuseum (www.ortsmuseum-kuesnacht.ch; MI, SA, SO 14-17)

Haar- und Körperschmuck, gestern/heute

Das Ortsmuseum Küsnacht beherbergt eine der grössten Coiffeursammlungen des Landes; Haarschmuck und Schmuck aus Haaren bilden einen wesentlichen Teil dieser sowohl historischen als auch aktuellen Bestände. Während früher mit Steckkämmen, Strass oder Blumengirlanden Farbe ins Haar gezaubert wurde, wird heute mit raffinierten, mehrfarbigen Kollarationen und Haarverlängerungen direkt auf Kopf und Haar appliziert. Der aufgesetzte Haarschmuck hat unlängst mit dem «Spängeli» eine kleine Renaissance erlebt. Aber dank Haarspray und einer Vielzahl von Stylingprodukten werden Kämme nie mehr die «tragende» Funktion von anno dazumal erhalten. Auch beim Körperschmuck gibt es den Zeitaspekt des kurzfristigen, wandelbaren «Gestylt-Seins». Viele chirurgische oder kosmetische Eingriffe wie das Permanent-Make-up lassen sich damit erklären. So wird das Styling von Kopf bis Fuss immer mehr zum Muss, für die Frauen, aber auch für den Mann, vor allem im beruflichen Wettstreit.

Küsnacht

bis 24.10.

Musée de l'Elysée (tous les jours de 11-18)

René Burri. Photographies

au 24.10.

Seule une vaste rétrospective est à même de rendre hommage à l'oeuvre d'un photographe qui a réalisé des reportages majeurs depuis plus de 50 ans. L'engagement exemplaire de René Burri, né à Zurich en 1933, est lié à sa curiosité pour les multiples facettes de l'humanité et à son regard critique sur sa propre pratique journalistique. «Si l'on est parvenu à capter la vibration de la vie, on peut alors parler d'une bonne photographie», affirme René Burri dans son livre intitulé One World (1984). Cette déclaration semble avoir guidé toute sa pratique de reporter, admis dès 1959 dans la légendaire agence coopérative de photographes Magnum photos. Cette reconnaissance par le milieu est déterminante car elle lui offre une grande liberté d'action dans son choix de sujets comme dans son style.

Lausanne

Musée historique (MA-JE 11-18, VE-DI 11-17)

Images du monde. Une histoire de la cartographie

au 31.10.

Centrée sur son auteur, la carte a toujours illustré, plus ou moins schématiquement, le monde connu placé au centre de la représentation, et les régions inconnues situées en périphérie. Ces «bords imaginaires», signalés par des éléments décoratifs (esquisses, monstres marins, etc.), ressortissent à une véritable création artistique. Suivant les époques et l'état des connaissances, la terre fut représentée comme une montagne flottant sur l'océan (Babylone), une boîte rectangulaire allongée dont le ciel était le couvercle (Egypte), la caisse carrée d'un char (Chine). Centre de l'Univers jusqu'à Galilée, la terre comme lieu de vie a suscité d'exceptionnelles représentations, témoins du savoir d'une époque et de la curiosité des hommes. Cette exposition en retrace les grands moments, du Moyen Âge à nos jours: cartes terrestres et marines, relevés numériques, atlas du XVIIe siècle, globes, mappemondes, instruments de mesure et postes de démonstration. Cet ensemble d'œuvres aux implications visuelles, esthétiques et intellectuelles très fortes guide le visiteur au long d'un passionnant voyage qui le mènera du bord imaginaire des mondes d'autrefois inconnus, à l'aplomb vertical et précis révélé par le satellite.

Lausanne

Liestal	Kantonsmuseum Baselland «www.museum.bl.ch» (DI-FR 10-12, 14-17, SA/SO 10-17) Heiss. Zur Kulturgeschichte des Feuers	bis 2005
	Seit über einer Million Jahren nutzen die Menschen das Feuer. Auch heute begleitet es uns täglich fast überall. Dennoch ist es – ausser bei Brandkatastrophen – im Alltag kaum mehr zu sehen. Die Ausstellung macht uns bewusst, wo es heute noch brennt. Sie thematisiert das «Feuer in der Hand», seine Nutzung von den Anfängen bis heute, und das «Feuer im Kopf», die Vorstellungen, die wir mit dem heissen Element verbinden.	
Montreux	Musée de Montreux (www.museemontreux.ch; 10-12, 14-17 tous les jours) Flacons de charme, parfums de rêve	au 31.10.
	Les créateurs de flacon ont toujours été inspirés des diverses tendances de la mode ou de divers thèmes comme figuratif, l'art floral, l'Orientalisme, entre autres, pour façonner le verre ou le cristal. L'influence des styles se ressent jusqu'au accessoires de flacon, comme les étiquettes, les rubans ou autres décors qui sont aussi des témoignages artistiques de l'époque et mettent en valeur le flacon. Au-delà des flacons c'est toute l'industrie de la cosmétique qui s'inscrit dans la ligne des stylistes. De l'Art Nouveau jusqu'au design contemporain, en passant par l'Art Déco et le Modernisme, entre autres styles, le flacon de parfum est décliné dans toutes les expressions artistiques en vogue. Au travers de la sélection d'environ quatre-vingts flacons de parfums issus d'une des plus belles collections privées européennes, ainsi qu'une présentation de boîtes à poudre et d'étuis de rouge à lèvres, l'exposition présente l'influence des styles et modes dans l'univers de la parfumerie française au XX ^e siècle.	
Neuchâtel	Espace culturel de la Tour OFS, Espace de l'Europe (ME-VE 14-18, SA+DI 10-17) Traces. 100 ans de patrimoine photographique en Suisse	au 19.9.
	Cette manifestation inaugure le nouvel Espace culturel de l'Office fédéral de la statistique à Neuchâtel et présente les fonds de douze institutions partenaires, restaurés entre 2000 et 2003, avec le soutien de Memoriav (= Association pour la sauvegarde de la mémoire audiovisuelle suisse). L'exposition consiste en la mise en valeur d'un travail de sauvegarde, restauration, conditionnement, numérisation et catalogage de plusieurs collections photographiques qui évoquent la Suisse du 19 ^{ème} et du 20 ^{ème} siècle. La richesse et la diversité des thèmes abordés permettent à un large public de découvrir les nombreux aspects du patrimoine photographique et la nécessité de sa préservation. Cette première manifestation est accompagné par la publication d'un catalogue axé à la fois sur les fonds présentés et sur la problématique du patrimoine, rédigé dans la langue maternelle des divers intervenants.	
Olten	Historisches Museum (DI-SA 14-17, SO 10-17) Lumière! Licht in der antiken Welt	bis 17.10.
	Wie haben die Menschen in der Antike ihre Häuser und Hallen beleuchtet? In Zusammenarbeit mit dem Römermuseum Nyon zeigt das Historische Museum Olten Beleuchtungsgerät der Ur- und Frühgeschichte. Bilder und Modelle geben Einblick in das Alltagsleben der Römerzeit. Es wird erklärt, wie man eine römische Lampe herstellt. Erstaunlich ist die Vielfalt des Bildschmucks auf den Gefässen.	
St. Gallen	Historisches und Völkerkundemuseum (DI-FR 10-12, 14-17, SA+SO 10-17) L'Histoire c'est moi. 555 Versionen der Schweizer Geschichte 1939-1945	bis 19.9.
	Wie haben die Menschen in der Schweiz den Zweiten Weltkrieg erlebt? Wie erinnern sie sich heute daran? Antworten auf diese Fragen gibt die Videoausstellung, in der 555 Zeitzeugen zu Wort kommen. Ihre Erinnerungen bieten lebendige neue oder bisher wenig bekannte Einblicke in die Zeit vor und während des Zweiten Weltkriegs und ergänzen die bisherige Geschichtsschreibung um die vielfältigen persönlichen Erinnerungen von Menschen unterschiedlichster Herkunft und politischer Gesinnung.	

Forum der Schweizer Geschichte (DI-SO 10–17) Tell, bitte melden! Jubiläumsausstellung 200 Jahre «Wilhelm Tell» Schwyz bis 30.11.

Sensler Heimatmuseum Schule. Erinnerungen und Neues Tafers bis 29.8.

Das Sensler Museum wurde 1780 als Schulhaus erbaut. In Erinnerung an seine einstige Funktion wird anhand von ausgewählten Schulutensilien und Schulfotos die Entwicklung der Schule im Sensebezik gezeigt. Im Zentrum der Ausstellung stehen die deutschfreiburgischen Schulbücher, die den Wandel der Unterrichtsmethoden veranschaulichen.

Villa am Aabach (www.villaamaabach.ch; DI-FR 14–18, SA/SO 13–17) Tausend Blicke. Von Kindern und vom Sammeln Uster bis 5.9.

Der Schweizer Pressefotograf Emil Brunner (1908–1995) verbrachte sein Leben zu einem guten Teil auf Auslandsreisen, als Fotoreporter und Weltenbummler. Während des Zweiten Weltkriegs, als die Grenzen geschlossen waren, unternahm der begeisterte Bergsteiger viele Hochtouren im Bündner Oberland. Auf dem Rückweg fotografierte er jeweils die Buben und Mädchen in den Bergdörfern. So entstand in den Jahren 1943/44 eine einzigartige Porträtserie von rund 1700 Aufnahmen. Es sind lebendig gebliebene Momentaufnahmen einer Region, verkörpert in ihren Kindern. In einer Tonbildschau kommen Personen zu Wort, die sich Jahrzehnte später auf den Fotos wiedererkannt haben. Sie erzählen von ihrer Kindheit im Bündnerland. In der Villa am Aabach werden die Kinderporträts erstmals mit einem Bezug zur Gegenwart gezeigt; Ursula Stadler gestaltet mit Kinderkleidern, die sie am Strand von Teneriffa gefunden hat, eine Bodeninstallation. Ursula Pfister baut mit Polyesterwürfeln, in die unzählige Spielzeugautos eingegossen sind, ein Raumobjekt.

Alimentarium Lectures gourmandes Vevey au 2005

Nous devons tous manger. Devons? Non, pouvons! Quelle autre activité allie obligation et liberté avec une telle ambivalence? Besoin et désir sont proches, les obsessions névrotiques croisent les incursions créatives dans le monde des odeurs et des saveurs. Si l'amour reste le thème numéro un de toutes les littératures, la nourriture ne le lui cède guère. D'autant que les propos du manger sont liés au discours de l'amour de maintes façons, évidentes ou cachées.

L'exposition ose présenter de la littérature sans montrer le moindre livre ou manuscrit. Des histoires de nourriture, de courtes scènes et des extraits de la littérature européenne, de l'Antiquité à nos jours, s'écoulent dans l'audioguide et se perçoivent dans la scénographie. Une exposition à voir et à écouter.

Museum Vitznau-Rigi (Mi-SA 16–18, SO 10–12) Wie die reformierte Kirche ins Dorf kam Vitznau bis 19.9.

Anlass der Ausstellung ist das 100-Jahr-Jubiläum der reformierten Markus-Kirche Vitznau. Sie ist die älteste bestehende reformierte Kirche auf der Luzerner Landschaft. Die Ausstellung bezieht auch die anderen zentralschweizerischen Kantone mit ein, in denen um die Jahrhundertwende ebenfalls zahlreiche reformierte Kirchenbauten entstanden sind. Und sie fasst zeitlich weit in die Geschichte, bis zu den Ereignissen der Reformation, zurück, um Aufschluss über heute noch gültige Zustände zu geben. Im Mittelpunkt stehen Lebensgeschichten von Menschen, die durch konfessionelle Grenzen und Zwänge geformt wurden.

Zürich

Museum Bärengasse (DI-SO 10.30-17)

«Wertes Fräulein, was kosten Sie?». Prostitution in Zürich 1875–1925 bis 11.7.

Im Zuge der Industrialisierung und der Urbanisierung entwickelten sich die Städte zu Zentren des Vergnügens: Bordelle aller Kategorien, elegante Damen der Demimonde im Kaffeehaus und im Variététheater, Zigarrenläden mit verschwiegenen Hinterzimmern und die unübersehbare Strassenprostitution waren Teil des neuen städtischen Unterhaltungsangebots. Auch in Zürich gehörten Bordelle und Strassenprostituierte als Selbstverständlichkeit zum Stadtbild. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Sittlichkeitsvereine den viktorianischen Sexmarkt zu bekämpfen. In Zürich fand diese Kampagne 1897 mit der Volksabstimmung über das Verbot der Bordelle einen Höhepunkt. Die Prostitution und die damit verbundene Angst vor der Syphilis sorgten weiterhin für politische Brisanz.

Die Sonderausstellung knüpft dort an und thematisiert die Arbeitssituation der Prostituierten und ihre Verfolgung durch die Polizei ebenso wie die gesellschaftlichen Auseinandersetzungen mit Geschlechtskrankheiten. Im Rahmen von Gesprächsrunden im Landesmuseum und im Museum Bärengasse werden vor dem Hintergrund historischer Beispiele auch aktuelle Zusammenhänge und Probleme der Sexarbeit aufgezeigt. Eine reich bebilderte Begleitpublikation dokumentiert die Ausstellung.

Zürich

Völkerkundemuseum der Universität (DI-FR 10-13,14-17, SA 14-17, SO 11-17)

Gefässe für das Heilige. Indische Gegenstände reden von Religion bis 2.1.05

Die in Indien anzutreffenden Religionen – in unvollständiger Aufzählung: Hinduismus, Islam, Sikhismus, Jainismus, Buddhismus und Christentum – weisen neben aller Verschiedenheit bemerkenswerte, «typisch indische» Gemeinsamkeiten auf, welche auf der Ebene des Sicht- und Greifbaren besonders deutlich zutagetreten. Zum Beispiel in den Gegenständen der Verehrung. In welchen Formen und Farben, Gestalten und Körpern sich Heiliges ausdrückt, lässt sich anhand indischer Objekte sehr anschaulich darstellen. Sie erzählen, als Bewahrer und Sichtbarmacher von Heiligkeit, von gelebter Religion und sind spannend zu lesende Informationsträger. Die charakteristischen Ausdrucksformen spiegeln sich in der Vielfalt der zur Herstellung verwendeten Materialien und in deren Bearbeitung, Gebrauch und Bedeutung. Zeichen göttlicher Anwesenheit beispielsweise, oft konzentriert auf die Darstellung von Füßen, Händen oder Blicken, welche die praktische Aufgabe haben, Schutz zu gewähren und feindliche Kräfte abzuwehren. Oder Gegenstände für Rituale, die dazu dienen, Kontakt zum Göttlichen herzustellen.

Prunk und Pracht am Hofe Menileks. Alfred Ilgs Äthiopien um 1900

bis Mai 05

Zu Ehren des bedeutenden Schweizer Ingenieurs Alfred Ilg (1854–1916), dessen Geburtstag sich im Jahre 2004 zum 150. Mal jährt, wurden eine Ausstellung, eine Publikation und ein Videofilm konzipiert. Ein Grabmal auf dem Friedhof Enzenbühl in Zürich erinnert noch heute an die damals in Europa weithin bekannte Persönlichkeit. Ilg weilte von 1879–1908 in Äthiopien, wo er vorerst als Ingenieur, dann als Staatsrat eng mit dem damaligen Kaiser Menilek II. zusammengearbeitet hat, der als Einiger des Reiches, als Modernisierer und als Gründer der Stadt Addis Ababa in die Geschichte eingegangen ist. Ilg hat neben seinen vielfältigen Aufgaben – er war unter anderem für den Bau der Eisenbahn von Djibouti nach Addis Ababa zuständig – eine 610 Objekte umfassende ethnographische Sammlung zusammengetragen und ein fotografisches Werk von ca. 1000 Bromsilbergelatine-Trockenplatten und stereoskopischen Glasdiapositiven geschaffen. Beide Sammlungen liegen im Völkerkundemuseum der Universität, die Fotosammlung als Dauerleihgabe.

Die Ausstellung und die Publikation bieten neben einer Einführung in das Leben Alfred Ilgs eine Beschreibung des damaligen Äthiopiens, wobei die Leistungen Ilgs und Kaiser Menileks im Zentrum stehen. Diese Themen werden mit dokumentarischen Aufnahmen Ilgs illustriert. Aus der Sammlung Ilgs sind vor allem Prunkobjekte aus dem Umfeld des Hofes und der Kirche zu sehen. Die Objekte aus dem kirchlichen Bereich sind durch weitere religiöse Exponate aus dem reichhaltigen Sammlungsbestand des Museums ergänzt. Während sich Ausstellung und Publikation auf das damalige Äthiopien konzentrieren, stellt der Videofilm von Christoph Kühn Ilg selber ins Zentrum. Er zeigt die Umwelt Ilgs anhand seiner Fotografien und moderner Aufnahmen aus Äthiopien. Er lässt die Enkel Ilgs sprechen und Fachleute aus dem In- und Ausland, die sich mit Ilgs Nachlass befasst haben. So entsteht ein facettenreiches und lebendiges Bild dieser herausragenden Schweizer Persönlichkeit.

Ausland**Museum Europäischer Kulturen (DI-FR 10-18, SA+SO 11-18)**

D-Berlin

Grenzen überqueren. Migranten in Europa**bis 1.8.**

Die Fotoausstellung setzt die beiden Migrationsausstellungen des MEK aus den vergangenen beiden Jahren fort. Sie thematisiert die Vorstellungen und Träume der Migranten von einem besseren Leben in der fremden Wahlheimat, aber auch die Hindernisse der Migration in Europa. Die Präsentation ist das Ergebnis einer Kooperation von sieben europäischen Museen, die im Kontext des EU-Projekts «Migration, Work and Identity» diese internationale Wanderausstellung kreiert haben.

Stadtmuseum (DI-SO 10-12, 14-17)

A-Dornbirn

Eine Rose ist eine Rose ist eine Rose...**bis 19.9.**

Seit der Antike spielen Rosen im Leben der Menschen eine wichtige Rolle. Als religiöses Motiv, als Symbol der romantischen Liebe sowie als Königin der Blumen bezaubert die Rose seither. So zahlreich wie die Rose in der Dichtkunst verewigt ist, so vielfältig findet sie auch Verwendung in der Modewelt als Inspiration für Formen, Farben und vor allem Muster. Rosenmuster in naturalistischer und abstrakter Form, in berauschenden Farben bis hin zu grafischen Minimals beherbergen auch die Musterbücher aus der Sammlung des Stadtmuseums, die ein Herzstück dieser unkonventionellen Sonderausstellung darstellen und Einblicke in 200 Jahre Rosendesign gewähren.

Universitätsbibliothek (DI-SO 10-17)

D-Freiburg i.B.

Mit offenen Karten. Historische Spielkarten aus drei Jahrhunderten**bis 4.7.**

Im Blickpunkt der Ausstellung steht das äussere Erscheinungsbild der Karte, die ihre ganz eigene Bilderwelt hervorbringt, welche weit über die praktischen Erfordernisse des Kartenspiels hinausgeht. Während sich heute bei uns das französische Einheitsblatt weitgehend durchgesetzt hat, gab es früher eine nur schwer überschaubare Fülle an Bildtypen. Noch bis Mitte des 19. Jhs waren in Deutschland Karten mit deutschen, französischen und italienischen Farbzeichen in Gebrauch, die sich in vielfältige regionale Bildtypen auffächerten, welche ihrerseits in Form, Farbe und Struktur voneinander abwichen.

Die Graphische Sammlung des Augustinermuseums bewahrt einen beachtlichen Bestand an Spielkarten, der noch nie öffentlich zu sehen war und selbst für Kenner einige Überraschungen bereithält. Anlässlich der Jahrestagung der Deutschen Spielkartengesellschaft «Bube – Dame – König» in Freiburg werden diese Spiele in einen grösseren Kontext gestellt und die Spielkarte als kulturgeschichtliches und künstlerisches Dokument aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet. Die Ausstellung umfasst rund 100 Spiele. Ausgangspunkt bilden die Standardspiele mit deutschen Farbzeichen, welche die Vielfalt der in Deutschland früher verbreiteten, regional unterschiedlichen Bildtypen repräsentieren.

Österreichisches Museum für Volkskunde (DI-SO 10-17)

A-Wien

Urethnographie. Auf der Suche nach dem Elementaren in der Kultur**ab 30.7.**

Eugenie Goldstern und ihre repräsentative Sammlung von bäuerlichen Objekten aus dem Wallis und aus Savoyen, die sie dem Österreichischen Museum für Volkskunde zur Verfügung stellte, stehen im Mittelpunkt dieser Ausstellung. Die ihrem Sammeln zugrundeliegenden Theorien und Forschungsansätze werden in historische Zusammenhänge gestellt und kulturgeschichtlich eingeordnet. Die Suche nach europa- und weltweit gemeinsamen Ursprüngen und Urformen der materiellen Kultur hatte zu ihrer Zeit – also vor fast genau 100 Jahren – Hochkonjunktur. Die Ausstellung verweist auf die Anfänge der internationalen, gesamteuropäischen Ansätze des heuer 110 Jahre alten Museums.